

THE NEW LUXURY

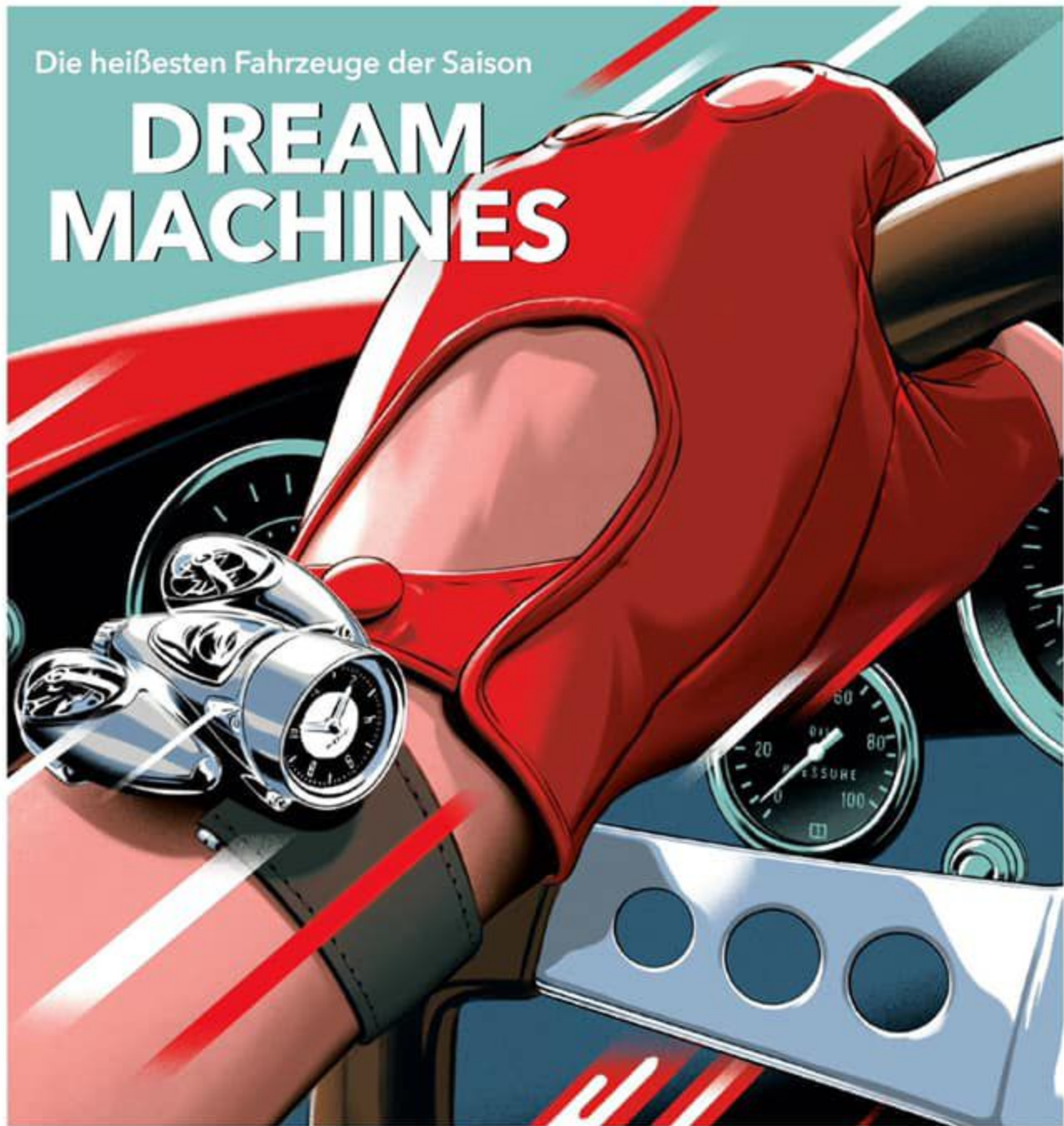
◆ Robb Report

Deutsche Ausgabe

Edition Nr. 19

Die heißesten Fahrzeuge der Saison

DREAM MACHINES



Wein als Wertanlage

Welche Kultropfen satte Rendite bringen.

Familiendynastien

So bereiten die Grohe-Brüder ihre Kinder auf das Erbe vor.

Geheimforschung

Tech-Milliardäre entwickeln die Pille fürs ewige Leben.

Stets lässig, immer passend

Warum der schwarze Anzug als Klassiker in keinem Kleiderschrank fehlen darf. Ein Plädoyer.



**IKONEN
IHRER ZEIT**
Mickey Rourke
und Kim
Basinger 1986.

Klar, hart, eindeutig: Mickey Rourke umschwärmt in dem Filmklassiker *9½ Wochen* aus dem Jahr 1986 die junge, leidenschaftliche Kim Basinger – ein Spiel erotischer Gehorsamkeit. Beherrschung, Demütigung und willenslose Unterordnung – so sind die Regeln ... Nicht zufällig trägt der Filmheld einen angemessen eng geschnittenen schwarzen Anzug mit weißem Hemd als Zeichen unverwechselbarer Kontinuität. Der Blick in Rourkes, alias John, Garderobe fasziniert und erschreckt gleichermaßen: all black & white.

Fast wie eine Uniform, figurschmeichelnd und kühl wirkend, schrieb der schwarze Anzug bereits zu Zeiten der Französischen Revolution als Dandy-Look Weltgeschichte. Einer der Protagonisten war George Bryan Brummell, der Stunden vor dem Spiegel verbringen konnte, um sich anzukleiden. Da der englische Lebemann mit Farben nicht zurechtkam, lag das Ergebnis auf der Hand – es war dann (fast) immer ein schwarzer Anzug. Dieser wurde schnell als sogenannter Dandy-Stil populär und verlieh der gewollten Apotheose gut aussehender Nichtigkeit angemessen Ausdruck. Die Devise: Gut gekleidet sein heißt nicht auffallen müssen. Untrennbar damit verbunden waren für Brummell Benehmen und Eleganz – ergänzt um eine dezent herablassende Attitüde. Unterm Strich wuchs auf diesem Nährboden ein unerschütterlich lässiger Auftritt als Gegenentwurf zur aufgeplusterten Pfauenhaftigkeit des bunten Kniebundhosenstils des 18. Jahrhunderts.

Im Anschluss an die aufklärerische Epoche hielt dieses Vorbild auch Einzug in die Moderne. Weitere Reformbewegungen verstärkten die philosophischen Effekte des einfachen, gedeckten puritanischen Stils. Schwarz bedeutete Schlichtheit sowie Eleganz und war durchaus auch als eine Art dezenter Protest gegen das luxuriöse Farbspektakel britischer und französischer Hofaristokratie zu verstehen. So ist es kein Zufall, dass die Nichtfarbe seither bewusst als Stilelement gewählt wird, symbolisiert sie doch nicht nur eine gewisse Ernsthaftigkeit, Disziplin und Akkuratess. Bis heute verleiht die Tiefe der Farbe Schwarz politischen Würdenträgern und allerlei minimalistisch denkenden Zeitgenossen aus Mode, Design und Architektur die gewünschte Aura von Wichtigkeit. Auch in der US-amerikanischen Science-Fiction-Komödie *Men in Black* funktioniert die Masche gut – und parodiert auf herrlichste Weise die Verschwörungstheorien über Agenten in schwarzen Anzügen im Dienste amerikanischer Regierungsbehörden. Unver-

gessen natürlich auch die *Blues Brothers* mit John Belushi und Dan Aykroyd, die Tag und Nacht im selben schwarzen Anzug ihre Abenteuer bestehen und damit weniger abgerissen aussehen, als sie tatsächlich sind.

Bis heute dient das schwarze Tuch den wichtigsten Kleidungsstücken der Gesellschaftsgarderobe: Sei es für einen Frack, für den Smoking oder gar den Tagesrock, den Cutaway in Ascot – immer zielt den vornehmen Herrn bei offiziellen Anlässen das All Black.

Dazu ist dann, frei nach dem Yin-und-Yang-Prinzip, das Komplementär immer Weiß – das gilt nicht nur für die offizielle Garderobe, sondern auch für Anzüge.

An dieser Stelle sei ein Fauxpas nicht unerwähnt: So sehr sich die Braut auch das gebrochene Ecru für sein Smokinghemd wünscht (es passt besser zum Kleid), wird es besser beim Weiß belassen, natürlich nur wegen der Reinheit der Farbe.

Grundsätzlich zusammengefasst: Der schwarze Anzug lässt Sie seriös, aber auch ein wenig unnahbar erscheinen. Wenn Ihnen dann ein glatter schwarzer Stoff zu puristisch erscheint, können Sie dem Anzug durch seine Webart (wie etwa Fischgrat, Glencheck oder Pinpoint) zu mehr Leben verhelfen. Die Farbe überwindet dann das Muster und

verspielt sich unaufdringlich.

Der Stoff sollte aus leichter australischer oder neuseeländischer Merinowolle sein. Drago, Loro Piana, Piacenza, Ermenegildo Zegna, Holland & Sherry sind weltbekannte Webereien, die sich auf die Herstellung großartiger Schwarztöne verstehen. Bei der Grammatik des Stoffes achten Sie auf das zu erwartende Klima beim Trageanlass – in Südtalien bietet sich ein leichtes Gewebe mit 190 Gramm an, Indoorgrammaturen reichen bis 300 Gramm, für Outdooranlässe sollte man sich ab 340 Gramm orientieren. Leichte Stoffe lassen es zu, dass Sie das Jackett über den Abend anbehalten können. Bedenken Sie: Besser, man zieht – wenn es kalt wird – eine Weste drunter als das zu dicke Jackett aus.

GUT ZU WISSEN

Schwarz als Anzugsfarbe ist besonderen Events, dem Abend oder auch Beerdigungen vorbehalten. Ausnahmen bestätigen natürlich wie immer die Regel, so wird etwa in der Werbebranche viel Schwarz getragen.



Maßschneider **Jürgen Reschop** vom KingsmanHouse in München (kingsmanhouse.com) setzt sich in jeder Ausgabe des Robb Report mit einer Facette der Männermode auseinander.